



## Manfred Mayrhofer

26.9.1926 – 31.10.2011

Am 31. Oktober 2011 verstarb Manfred Mayrhofer in Wien, bald nach Vollendung seines 85. Lebensjahres. Er war seit 1977 korrespondierendes Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Manfred Mayrhofer war einer der Großen seines Faches, der Indogermanistik und Indoiranistik. Seine breiten Interessen reichten sogar über den gesamten Bereich der Sprachwissenschaft hinaus bis zu historischen und wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen.

Geboren 1926 in Linz, studierte er von 1945 bis zu seiner Promotion 1949 Indogermanistik, Vergleichende Semitistik und Philosophie in Graz, wo er sich 1951 auch habilitierte. Über seinen Lehrer Wilhelm Brandenstein, mit dem er 1964 gemeinsam ein „Handbuch des Altperasischen“ schrieb, wuchs er im Lauf der Zeit methodisch hinaus, indem er Enthusiasmus und große Arbeitsdisziplin mit einem offenen Auge für die jeweils innovativsten Strömungen des Faches verband.

An der Universität Würzburg wurde er im Jahr 1953 Gastdozent, 1958 außerplanmäßiger und 1959 auch schon ordentlicher Professor. Im Jahr 1963 nahm er einen Ruf an die Universität Saarbrücken an und 1966 dann an die Universität Wien, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1990 blieb.

Die Leistung Manfred Mayrhofers ist durch zahlreiche Auszeichnungen gewürdigt worden, von denen hier nur einige genannt seien: Er war Ehrendoktor der University of Illinois, erhielt Ehrenpreise in fünf Ländern, war korrespondierendes Mitglied nicht nur der Akademien in München, Göttingen, Heidelberg und Leipzig, sondern vieler weiterer von den USA bis Moskau und Calcutta sowie von Helsinki bis Mailand. Eng verbunden war er seiner heimischen Akademie in Wien, deren wirkliches Mitglied er 1968 wurde und deren Präsidium er von 1970 bis 1982 angehörte. In Wiener Akademieschriften wurden auch viele seiner Arbeiten publiziert. Die große Zahl von Rezensionen und Bezugnahmen auf diese widerlegt die manchmal geäußerte Meinung, dass in Organen wissenschaftlicher Akademien erschienene Arbeiten weniger rezipiert würden als anderswo publizierte.

Aus seiner Tätigkeit an der Bayerischen Akademie ist unter anderem seine als Sitzungsbericht 2002, Heft 3 der Philosophisch-historischen Klasse erschienene Untersuchung „Die Personennamen der Rigveda-Samhitā“ zu nennen. Hier handelt es sich in gewisser Weise um ein indoiranisches Pendant zu seiner Reihe von Publikationen über das altiranische Namengut in der Österreichischen Schwester-Akademie.

Innerhalb des sehr umfangreichen Œuvres Manfred Mayrhofers besteht die absolut herausragende Leistung in den beiden etymologischen Wörterbüchern zum Altindischen, der für die Indogermanistik wichtigsten Sprache. Nur selten gelingt es ja einem Forscher, ein ausführliches Wörterbuch innerhalb seiner Lebenszeit überhaupt abzuschließen. Mayrhofer dagegen schaffte es sogar zweimal, wobei das zweite Werk das erste nicht völlig ersetzt, sondern bis zu einem gewissen Grad komplementär zu diesem ist. Zuerst erschien sein „Kurzgefasstes Etymologisches Wörterbuch des Altindischen“, das in Wirklichkeit alles andere als „kurzgefasst“ ist, in vier Bänden (1956–1980) und anschließend sein „Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen“ (1986–2001). Durch diese zweimalige Bearbeitung gelangte Manfred Mayrhofer zu seiner Meisterschaft. Gerade im Vergleich mit einer Gruppe von etymologischen Wörterbüchern unterschiedlicher Qualität, die in den letzten Jahren zu zahlreichen indogermanischen Sprachen auf den Markt gekommen sind, werden die Vorteile deutlich: Die Sekundärliteratur ist gründlich, nahezu umfassend und doch in knapper Form berücksichtigt, woraus der Verfasser dann sein eigenes Urteil jeweils argumentativ erwachsen lässt und nicht präjudizierend in den Raum stellt. Erstaunlich ist dabei das Gespür Manfred Mayrhofers für die jeweils wahrscheinlichste Lösung. So ist dieses Wörterbuch eines der drei am meisten benutzten Etymologica innerhalb der Indogermanistik geworden und wird es auch noch lange sein. Er hat sich selbst ein fast unsterbliches Denkmal gesetzt.

Weitere Arbeiten von zentraler Bedeutung sind seine „Sanskrit-Grammatik“ (1953) und dieselbe mit sprachvergleichenden Erläuterungen (1978) sowie seine „Lautlehre“ innerhalb der „Indogermanischen Grammatik“ (Band I 2, 1986). In dem Band „Die Indo-Arier im Alten Vorderasien“ (1966), der die Personennamen des Mitanni-Reiches betrifft, hat er die Existenz von Indoiranern in Syrien um die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. nachgewiesen. Dazu musste er sich in die Keilschriftforschung einarbeiten, eine nicht gering zu bewertende Leistung. Im von ihm begründeten „Iranischen Namenbuch“ hat er selbst die avestischen und altpersischen Namen beige-steuert. Eine Fülle weiterer Akademieschriften betrifft überwiegend ebenfalls iranistische Themen.

Viel hat ihn das Verhältnis des Sanskrit zum Indogermanischen beschäftigt, wobei die wissenschaftsgeschichtliche Beobachtung eine Rolle spielte, dass sich das Modell des rekonstruierten Indogermanischen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr vom bezeugten Altindischen entfernt hat. Hier sind „Nach hundert Jahren. Ferdinand de Saussures Frühwerk und seine Rezeption durch die heutige Indogermanistik“ (1981), „Sanskrit und die Sprachen Alteuropas. Zwei Jahrhunderte des Widerspiels von Entdeckungen und Irrtümern“ (1983), „Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Bechtel“

(2004) und „Die Fortsetzung der indogermanischen Laryngale im Indoiranischen“ (2005) zu nennen. Mayrhofer's „Ausgewählte kleine Schriften“, die ihn vor allem als Indo-Iranisten und Iranisten zeigen, sind von S. Deger-Jalkotzy (Band I, 1979) und R. Schmitt (Band I und II, 1996) ediert. Die zur Edition des Iranischen Namenbuchs von ihm innerhalb der Österreichischen Akademie gegründete Kommission hat sich inzwischen zum Institut für Iranistik entwickelt.

Aber Manfred Mayrhofer war nicht nur ein bedeutender Gelehrter und unermüdlicher Arbeiter, sondern auch ein überzeugender Mensch. Kultiviert, verbindlich und hilfsbereit kümmerte er sich in vorbildlicher Weise um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Geschicke des Faches. Es gelang ihm, hochbegabte Schüler und jüngere Kollegen um sich zu sammeln. Von seinem würdigen und zugleich humorvollen Auftreten konnte man sich beispielsweise auf dem Indogermanisten-Kongress in Regensburg im Jahr 1973 ein Bild machen, als er Präsident der Indogermanischen Gesellschaft war. Der Prorektor der dortigen Universität hatte in seiner Ansprache geschildert, wie der Kaiser jeweils von Wien aus die Donau herauf zum Reichstag in Regensburg gekommen sei. Manfred Mayrhofer zog in seiner Antwortrede schlagfertig die Parallele zur Gegenwart. Wie seinerzeit der Kaiser, so sei auch er selbst jetzt als Präsident aus Wien die Donau herauf gekommen, zwar nicht zum Reichstag, aber doch zum Kongress. Dieses Bonmot passte so gut zu seiner eindrucksvollen, fast erhabenen Erscheinung, dass es spontanen Beifall gab.

So wollen wir Manfred Mayrhofer im Gedächtnis bewahren.

Norbert Oettinger